

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 99 (2024)
Heft: 12

Artikel: "Mit der aktuellen Truppe bestehen wir nicht"
Autor: Gunz, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Mit der aktuellen Truppe bestehen wir nicht»

«Chance Miliz» lud am 7. November 2024 zu einem spannenden Abend ins Armee-Ausbildungszentrum Luzern (AAL) ein. Das zahlreich erschienene Publikum erwartete und bekam Antworten auf die Frage: «Verteidigungsfähigkeit und Kriegsgenügen – Wo stehen wir in Anbetracht der Zeitenwende?» Die Schlussfolgerungen waren mehr als nur beängstigend.

Peter Gunz

Oberst Dr. phil. Alexander Kretlow warnte vor einer Ausweitung des Ukraine-Kriegs und betonte die Bedeutung von Material und Mannschaft für Kriegsgenügen. Zur Schweizer Armee fragte er kritisch: «Sind wir zu einem Antiquitätenladen verkommen?»

Regierungsrätin Ylfete Fanaj (SP), Vorsteherin des Justiz- und Sicherheitsdepartements des Kantons Luzern, betonte in ihrer Grussbotschaft die Werte, die die Armee zum Wohle der Bevölkerung zu verteidigen habe. Dafür benötige es zeitgemässe Strukturen, Ausbildung und moderne Ausrüstung, um eine funktionstüchtige Verteidigung zu gewährleisten.

Maximal zwölf Monate

Urs Loher, Rüstungschef und Direktor von armasuisse, umriss in seinem Inputreferat die Zeitenwende mit Blick auf den Wunschgedanken: «Nie wieder Krieg.» Die Realität sei jedoch eine andere. Er stellte fest, dass die Armee sich nicht in dem Zustand befinde, in dem sie sein sollte. Zwar sei ein gewisser Wehrwille in der Bevölkerung noch vorhanden, doch mit dem vorhandenen Material könne lediglich ein Drittel der Truppen voll ausgerüstet werden. Die Schweizer Rüstungsindustrie habe stark abgebaut; industrielle Fähigkeiten seien ins Ausland verkauft worden. Einzelne Nischen, wie die Antennentechnik oder die Entwicklung von Robotern und Drohnen, würden zwar weiterhin von Schweizer Firmen auf höchstem

Niveau betrieben. Insgesamt hätten jedoch 35 Jahre Abrüstung tiefe Spuren in der Verteidigungsfähigkeit hinterlassen, die sich nicht kurzfristig beheben liessen.

«Mit dem vorhandenen Material kann gerade Mal ein Drittel der Truppe voll ausgerüstet werden.»

Nach seiner Einschätzung verfüge die Schweiz noch über eine Durchhaltefähigkeit von etwa zwölf Monaten. Rückblickend stellte Loher fest: «Wir hatten in der Armee 61 eine viel höhere Autonomie bei Material und Munition.» Er betonte, dass die Zielsetzung der Armee wieder auf das Kriegsgenügen ausgerichtet werden müsse. In der Vergangenheit habe die Schweiz oft Glück gehabt – dieses jedoch weiterhin herauszufordern, sei unverantwortlich.

Kritische Stimmen

Oberstleutnant i Gst Christoph Hürliemann, Kommandant des Infanteriebataillons 61, berichtete in der Podiumsdiskussion, dass er seine Truppe als gut ausgebildet erlebe. Allerdings fehle es an Mitteln für eine vollständige Ausrüstung. Besonders die faktische Wahlfreiheit zwischen Militär- und Zivildienst stimme ihn in Bezug auf einen möglichen Ernstfall wenig zuversichtlich. Er stellte fest: «Mit der verbleibenden Truppe werden wir nicht in der Lage sein, zu bestehen.»



Bild: Chance Miliz

Urs Loher warnt vor der begrenzten Durchhaltefähigkeit der Schweizer Armee.

Mathias Maurer, CEO von Swiss Innovation Forces, präsentierte eine eindrucksvolle Geschichte. Er erklärte, dass es ihm gelungen sei, mit einem Budget von 20 000 Franken 30 Drohnen zu beschaffen und einzusetzen. Dank der Vorkenntnisse der Mannschaft aus dem Zivilleben habe die Bedienung und der Einsatz der Drohnen in sehr kurzer Zeit umgesetzt werden können. Dennoch sei ein erheblicher Aufwand erforderlich, um die Daten effektiv in das militärische Datennetz zu integrieren.

Beratungsresistente Politiker?

Auch das Thema «Helvetisierung» stand erneut zur Debatte. Beispiele wie das Aufklärungsdrohnen-System ADS 15 oder das MBAS-System wurden genannt. Ob die horrend teure neue Taschenlampe da die Erleuchtung bringen wird? Der Verkauf von RUAG Ammotec an die Beretta Holding AG wurde nicht nur von den anwesenden Schützen nicht verstanden. Kurzsichtige Entscheide wie die Ausserdienststellung der Zwillingminenwerfer oder des System Bison wurden damals von Fachleuten heftig kritisiert; ohne Erfolg. Es wurde die Vermutung geäussert, dass Parlament und VBS (Verteidigungsdepartement) damals wie heute beratungsresistent seien.

Es wurde festgestellt, dass wohl jeder Schweizer Bürger und AdA in seinem Umfeld Defizite und Verbesserungspotenzial erkenne. Diese sollten stufengerecht bei Militär und Politik angesprochen werden. Das Schweizer Modell, das sich bisher als erfolgreich erwiesen habe, sei klar «von unten nach oben» ausgerichtet. 